

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserte werden die 6spaltigen Zeilen mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 74.

Dresden, Donnerstag den 30. März 1916.

27. Jahrg.

Hestige Kämpfe an der Maas.

(W. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 30. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

In der Gegend von Rhons brachte eine kleine deutsche Abteilung von einem kurzen Vorstoß in die französische Stellung einen Hauptmann und 57 Mann gefangen zurück. Westlich der Maas hatten wiederholte, durch hartes Feuer vorbereitete französische Angriffe die Wiedernahme der Waldstellungen nordöstlich von Avocourt zum Ziele; sie sind abgewiesen. In der Südhälfte des Waldes ist es zu erbitterten, auch nachts fortgesetzten Kämpfen gekommen, bis der Gegner heute früh auch hier wieder hat weichen müssen. Der Artilleriekampf dauert mit großer Heftigkeit auf beiden Ufern an.

Leutnant Immelmann steckte im Luftkampfe östlich von Vapaume das zwölfte feindliche Flugzeug außer Gefecht, einen englischen Doppeldecker, dessen Insassen gefangen in unserer Hand sind.

Durch feindlichen Bombenabwurf auf Mex ist ein Soldat getötet, einige andere wurden verletzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Südlich des Karocz-Sees liegen gestern die Russen von ihren Angriffen ab. Ihre Artillerie blieb hier sowie westlich von Jakobstadt und nördlich von Widsch noch sehr aktiv; bei Postaw ist Ruhe eingetreten.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Die englische Wehrpflichtkrisis.

London, 29. März. Der Parlamentarierbericht der Times meldet: Das unionistische Kriegskomitee hat sich jetzt ebenso wie das liberale Kriegskomitee für die allgemeine Wehrpflicht entschieden. Das unionistische Komitee hat auf Antrag Sir Edward Carson beschlossen, der Regierung eine Woche Zeit zu lassen, selbst eine beschleunigte Lösung der Rekrutierungsfrage zu finden. Falls dies bis nächsten Dienstag nicht geschehen ist, wird Carson im Unterhause beantragen, daß eine Debatte über einen entsprechenden Antrag zugelassen wird, was unter den obwaltenden Umständen nur als Wahrscheinlichkeit betrachtet werden kann. Entweder steht eine Lösung der Rekrutierungsfrage auf breiter Grundlage oder eine Krisis bevor. Das unionistische Kriegskomitee besteht aus 150 Abgeordneten und umfaßt tatsächlich die ganze unionistische Partei im Unterhause.

Soldatenmeuterei in Sidney.

San Francisco, 30. März. Der aus Australien hier eingetroffene amerikanische Dampfer Sonoma überbrachte Einzelheiten über eine Meuterei australischer Soldaten, die sich vom 14. bis 16. Februar in dem Truppenlager bei Sidney abgespielt hatte. Als Grund wird Vermehrung der Geizhalsen und das Befürchten der schweren Verluste der australischen Soldaten bei den Darbanelien sowie scharfe Strafen gegen australische Freiwillige in Ägypten angegeben. In der Nacht zum 16. Februar hatten 18 000 erst kürzlich eingetretene Soldaten den Bahnhöfen Liverpool bei Sidney besetzt und die Abfahrt der Züge verhindert. Am nächsten Morgen wurden die Aufreiter nach Sidney und den Nachbarschaften, wo sie länger als 24 Stunden wie die Banditen haften. Es gelang schließlich, der Aufreiter Herr zu werden, nachdem viele Soldaten und Aufreiter getötet oder verwundet worden waren.

Die Russenschlacht im Osten.

Die neun Tage vom 18. bis zum 26. März waren ausgefüllt mit außerordentlich starken Angriffen der russischen Kräfte im Nordosten gegen die Armee der Heeresgruppe Sindenburg. Nicht unermüdet hat dieser Vorstoß eingesetzt. Seit langem war uns von der Bierverbandspresse ein allgemeiner Angriff für das Frühjahr vorausgesagt worden. Die Ankunft gewaltiger Ertragstransporte, um die Truppen vorderer Linie auf volle Stärke aufzufüllen, die Heranführung neuer Verbände, die Ansammlung des erforderlichen Schießbedarfs konnten nicht unbemerkt von unserem Nachrichtendienst und unseren Aufstufkundigen vor sich gehen.

Su einer einheitlichen Offensive aller unserer Gegner, um uns durch ihre Masse zu erdrücken, ist es auch diesmal nicht gekommen. Daran wird die seit dem 27. März in Paris tagende militärische Konferenz der Bierverbänder auch für die Zukunft nichts ändern. Denn nicht nur in den oft entgegenstehenden Interessen der einzelnen Genossen, sondern mehr noch in den Schwierigkeiten ihrer Selbstanlage, in ihren inneren militärischen, wirtschaftlichen, politischen Verhältnissen liegen große Hemmnisse einer solchen gleichzeitigen, in Ziel und Durchführung übereinstimmenden Tätigkeit. Und dann haben wir schließlich auch noch ein Wort mitzureden.

So kam es auch diesmal, daß zunächst die im Südwesten Rußlands aufgehäuften Massen gegen die österreichisch-ungarischen Heere in der zweiten Hälfte des Dezember und im Januar losgelassen wurden, als sich ihr Eingreifen auf dem Balkan wegen der Neutralität Rumaniens unmöglich erwies. Man wollte die sich langsam um Saloniki sammelnde Armee Sarraills, wollte die Reste der Serben und Montenegroer wenigstens mittelbar unterstützen. Aber auf dem Balkan war man noch nicht bereit oder schon geschlagen, und so verpuffte der große Angriff gegen Ostgalizien und die Bukowina nach unrichtigen Opfern nutzlos im Sande. Dann kam die Offensive des Großfürsten im Kaukasus und in Persien, die unläugbare Erfolge erzielte, aber wegen der weiten Entfernung und der verhältnismäßig geringen Kräfte auf die Hauptplätze des Krieges keinen Einfluß ausüben konnte, zumal es zur selben Zeit den Engländern im Irak schlecht erging.

Dann brachen die Italiener los; aber die sehr schweren Verluste ihres fünften Angriffs ließen diesen nach wenigen Tagen erlahmen und gaben unserem Bundesgenossen zu wiederholten siegreichen Gegenstößen über den Piavce hinaus Raum, die noch heute fortauern.

In die französisch-englischen Vorbereitungen fiel unsere Offensive in Verdun. Die Franzosen haben zu ihrer Abwehr anscheinend alle Rückhaltstruppen herangeführt, über die sie noch irgendwie verfügten, und außerdem einen erheblichen Teil ihrer Front um Arras herum den Engländern überlassen müssen, um ihre eigenen Divisionen dort herauszuziehen. Das war alles, was die braven Briten für sie taten. In einem Mehr mögen vielleicht die fimmerlichen Ergebnisse der Derbyrekrutierung, der nur langsam zu überwindende Wille gegen den Dienstzwang kaum die Mittel geboten haben. Man wird

aber wohl nicht sehlgelassen, wenn man annimmt, daß auch die unbewachte und die bewachte Selbsttötung der Engländer sich dagegen sträubt, große Teile ihres Heeres in den Glutofen der Angriffsschlacht zu werfen, in der sie zu Schlacken verbrennen würden. Diese ihrer neuformierten Truppen werden der schweren Prüfung des Angriffs vielleicht nicht gewachsen sein. Es entspricht im übrigen der geschichtlichen Ueberlieferung Englands, die eigenen Heere möglichst unberührt zu erhalten und die Bundesgenossen bluten zu lassen.

Erst vier Wochen nach Beginn der Maaskämpfe, am 18. März, hat die russische Heeresleitung ihren großen Angriff gegen Sindenburg begonnen. Der Rusen eines früheren Vorgehens nicht selbst dem Vaten detart in die Augen, daß man wohl fragen darf, warum es unterlassen wurde. Die Witterung kann kein Hindernisgrund gewesen sein; sie war früher eher günstiger als gegenwärtig, wo das Lawetter teils schon begonnen hat, teils nahe bevorsteht. Bleibt also nur die eine Erklärung, daß die Russen früher nicht bereit waren. Nach dem Zusammenbruch des bergangenen Sommers hatte das riesige Jarenreich nicht die Mittel, um gleichzeitig seine Heere im Südwesten und im Nordwesten wieder angiffsfähig zu machen. Die Mittel weder an Geschützen, noch an Schießbedarf, noch an Kleidung und Ausrüstung, noch auch an ausgebildeten Soldaten, weniger noch an Offizieren! Es ist sehr die Frage, ob die Hilfsquellen des Reiches uner schöpflicher sind als etwa diejenigen Frankreichs; die Ursachen sind bei beiden Ländern verschieden, die Wirkung ist die gleiche.

In den Zeitungen des Bierverbandes und teilweise auch in den deutschen Blättern finden sich Erörterungen darüber, welche Ziele die gegenwärtige russische Offensive wohl verfolge. Die russischen Beurteiler äußern sich sehr bescheiden; sie stellen sie nur als einen Versuch hin, die um Verdun hart kämpfende französische Armee durch den Angriff im Osten zu entlasten, ja sie wollen sich bereits mit dem moralischen Erfolg begnügen, Sindenburgs Heere durch diese Kämpfe in Atem zu halten. Aber diese Bescheidenheit ist ihnen erst im Laufe der Schlacht gekommen, als ihre verzwiefelten Stürme ihnen zwar ungewöhnlich blutige Verluste, aber keinen durchgreifenden Erfolg gebracht haben. Ungewöhnlich blutig ist vielleicht nicht richtig gesagt, denn nach den Meldungen des deutschen Hauptquartiers wird man durchaus an die Verluste der furchtbaren Karpathenstürme vor gerade einem Jahre erinnert, die die Kraft der 3. und 8. russischen Armee brachen und sie reif machten für die Niederlage, die Rodensen ihnen bereitete.

Der Angriff gegen Sindenburg erfolgt mit sehr großen Massen und in einer ungewöhnlich großen Ausdehnung von 300 Kilometer; es ist ein allgemeiner Angriff aller verfügbaren Kräfte, wenn sich natürlich auch einige Brennpunkte des Kampfes herausgebildet haben, die tageweise wechseln. Hieraus geht m. E. ungewisshaft hervor, daß die Offensive mit der festen Absicht begonnen hat, die deutschen Reichen zu durchbrechen und einen entscheidenden Sieg über sie zu errufen.

Diese Offensive ist also, ohne nach rechts oder nach links zu blicken, in erster Linie sich selbstwendig; sie soll das Kriegsglück wenden, und sie hofft, es zu wenden — oder hoffte es doch bei Beginn der Schlacht. Die immer wiederholte Wut der Angriffe, der Einsatz gewaltiger Geschossmengen, das Vordringen immer neuer Massen, sie verraten die Entschlossenheit der feindlichen Heeresleitung. Im Nordosten wird in der Tat gegenwärtig um eine ganz große Entscheidung gerungen. Die Ergebnisse des letzten August sollen rückgängig gemacht werden. Alle Abschwächungen dieser Absicht, die jetzt von den feindlichen Zeitungen versucht werden, scheitern nur in dem Wunsche, den Eindruck der Mißerfolge zu mindern. Denn es ist gar keine Frage, daß man in Russland, aber auch in Frankreich, dem Gange der Kämpfe mit fiebriger Spannung lauscht.

Etwas anders wird der Zeitpunkt beurteilt, an dem die russische Heeresleitung zum Angriff geschritten ist. Es kann sehr wohl sein, daß sie ihn an sich gern noch etwas verschoben hätte; manche Erwägungen sprachen dafür, aber die Hilferufe vom Westen her haben ein weiteres Zögern nicht rätlich erscheinen lassen, und so ist man losgebrochen. Man darf nicht daran vorübergehen, daß der französische Senator Humbert dem Bundesgenossen verzweifelt zuruft: „Frankreich hat für alle gearbeitet, heute mögen alle für Frankreich arbeiten.“

Ob der Angriff bessere Aussichten gehabt hätte, wenn man nach gründlicher Vorbereitung später angetreten wäre, darüber brauchen wir uns die Köpfe nicht zu zerbrechen. Uebrigens hat die Wirksamkeit aller Vorbereitungen in Russland an der Unfähigkeit und Bescheidenheit der Beamten ihre Grenze. — Jedenfalls sind die ersten neun Tage der Schlacht völlig zum Nachteil unserer Gegner ausgefallen; der einzige Erfolg, den sie am 20. März auf dem äußersten rechten Flügel der Deutschen, südlich des Karocz-Sees (95 Kilometer östlich von Wlana), erzielt hatten, ist ihnen am 26. März größtenteils wieder verlorengegangen. Sie wollten damals 1200 deutsche Gefangene gemacht haben, hier sind ihnen 200 abgenommen worden. Ueberall auf der ausgedehnten Front ist also der Angriff ein Fehlschlag gewesen. Wir dürfen nach allen Erfahrungen nicht annehmen, daß die Russen ihn schon aufgegeben haben; wir haben aber auch die Erfahrung für uns, daß bisher alle Angriffe unserer Feinde im Osten wie im Westen durch ihre geistliche Ausdehnung an Aussichten nicht gewonnen haben.

Richard Gädle.

Rücktritt des russischen Kriegeministers.

Aus Petersburg wird gemeldet:

Der Kriegminister General Polivanow wurde auf sein Ansuchen seiner Funktionen entlassen; zu seinem Nachfolger ist der Chef der Intendantur, Generalintendant General der Infanterie Schwaigow, ernannt worden.

Der Rücktritt Polivanow's dürfte mit den Mißerfolgen der russischen Heere auf den Kriegsschauplätzen zusammenhängen. Ob ihm auch eine politische Bedeutung beizumessen ist, läßt sich nicht sagen. Wahrscheinlich ist das nicht. Wir haben in der Zeit wiederholt russische Minister gehen und kommen sehen, ohne daß sich politisch dadurch etwas Wesentliches geändert hat. Herr Polivanow hat ja auch politisch kaum eine Rolle gespielt. Er ist der zweite russische Kriegminister, der während des Krieges sein Amt verlassen mußte. Sein Vorgänger, General Sachomlinow, soll bekanntlich jetzt vor ein Gericht gestellt werden.

Der neue deutsche Erfolg im Westen.

Einen Kommentar zu dem jüngsten bedeutsamen Ereignis des amtlichen deutschen Berichts über die am Dienstag nachmittag erfolgten deutschen Infanterieangriffe in der Richtung auf Malancourt enthält die gestrige Havasnote. Darin wird zugestanden, daß der opfermüde französische Widerstand und die sich an das Gelände anklammernde französische Infanterie und Feldartillerie nicht zu verhindern vermochten, daß der Gegner von den die Ortschaft Malancourt umgebenden Höhen Besitz ergriff. Die Ortschaft selbst war in dem Augenblick, da der Ergänzungsbericht in Paris eintraf, in französischen Händen. Die Havasnote fügt hinzu, daß die dortige Garnison alles aufbieten werde, um sich zu halten.

Aus der Verduner Zitabelle, in deren Kelleräumen die ganze Mannschaft untergebracht ist, erklärt der Kampf von einem amerikanischen Journalisten, daß die Zerstörungen in der täglich mit 350 Granaten belegten Stadt denen von Reims, Arras und Oern gleichkommen.

Die Ermordung Jaurès' in einem Pariser Verleumdungsprozeß.

Die freikonserervative Post bringt einen Bericht über den Mord an Jaurès in einem Pariser Verleumdungsprozeß.